



# Aus dem Flugzeugklubverbande des Kreises Schleiden

Am vergangenen Sonntag fand im Hotel Meiberg zu Wehmerich eine Vorstandssitzung des Flugzeugklubverbandes Schleiden und eine Sitzung der Anlauf- und Vereinstammkommission für verbandseigene Stämme statt, welche um 14 Uhr vom Vorsitzenden Herr Guttschäfer Leo Maty, Wehmerich, eröffnet wurde. Als erster Punkt der Tagesordnung stand die Abrechnung der Geflügel-Ausstellung in Wehmerich, bei welcher festgestellt wurde, daß man mit größter Sparsamkeit und Zuschüssen das finanzielle Gleichgewicht hergestellt hat, da die Gesamt-Einnahmen an den Trägern der Ausstellung, das Amt Wehmerich, gingen. Im anderen Falle hätte ein schöner Verlust zum Besten der Geflügelklub im Kreise Schleiden verwendet werden können. Punkt 2 der Tagesordnung war die Aufstellung eines Winterprogramms. Es wurde beschlossen, im Laufe der Wintermonate besonders an Sonntagen, in größeren und zentral gelegenen Orten belehrende Vorträge zu halten. Die Vortragsmitglieder bestanden sich hierfür zur Verfügung und wurden auf die einzelnen Orte verteilt. Als weitere Vorträge wurden erprobte Flieger unserer Kreise gewonnen. Den Löwenanteil übernahm aber der zweite Vorsitzende des Geflügelklubverbandes des Kreises Schleiden Herr Landwirtschaftsrat Amtling, Karl-Seibert, selbst, welcher sich auch im vergangenen Jahre in dankenswerter Weise manchen Abend bis spät in die Nacht zur Verfügung gestellt hat. Als weiterer Punkt der Sitzung wurde beschlossen, an Mitglieder des Kreisverbandes Stämme anerkannter Rassen zu vergeben in Stärke von 1,6 aus besten Zuchten. Es wurden die Ställe und Ausläufe befristet von denjenigen Fliegern und bei der Vergebung der Stämme die besten Verhältnisse bevorzugt. Ein Stamm schwarze Rheinländer erhielt der Verein Klantenheim (Vor. Jungeger). Ein Stamm rotbraunfarbener Italiener erhielt der Verein Sittia (Kremer-Flughaus). Ein Stamm schwarze Rheinländer erhielt die Arbeitsgemein-

schaft Derial (Wm. Eoen, Kelscheid). Einen Stamm weiße amer. Vogeln erhielt der Verein Sittia (Kremer-Flughaus). Einen Stamm rotbraunfarbener Italiener erhielt der Verein Sittia (Kremer-Flughaus). Einen Stamm weiße amer. Vogeln erhielt der Verein Sittia (Kremer-Flughaus). Einen Stamm rotbraunfarbener Italiener erhielt der Verein Sittia (Kremer-Flughaus). Einen Stamm schwarze Rheinländer erhielt der Verein Klantenheim (Vor. Jungeger). Ein Stamm rotbraunfarbener Italiener erhielt der Verein Sittia (Kremer-Flughaus). Ein Stamm schwarze Rheinländer erhielt die Arbeitsgemein-

## Winterprogramm des Flugzeugklubverbandes Schleiden für den Winter 1930/31.

- Vorträge**
1. Boudersath am 23. November, 11 Uhr vormittags, im Lokale W. M.
  2. Lendorf am 24. November, 4 Uhr nachmittags, im Lokale Schröder, W.
  3. Sittig am 30. November, nachm. 4 Uhr, in der Wirtschaft W. S.
  2. Keifferscheid, am 30. Nov., vorm. 11 Uhr, in der Wirtschaft W. S.
  3. Meiburg, am 21. Dezember, vorm. 11 Uhr, im Lokale Zinnieden, W.

3. Glesch, am 21. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Lokale Bernoth, W.
4. Koshelm, am 4. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokale Walter, Wenz.
4. Dahlem, am 4. Januar, nachm. 4 Uhr, im Lokale Vereinshaus, Wenz.
5. Hirsdorf, am 1. Februar, vorm. 11 Uhr, im Lokale Wm. Kreuer, Römer.
5. Hirsdorf, am 1. Februar, nachm. 4 Uhr, im Lokale Wm. Kreuer, Römer.
6. Kreuzberg, am 15. Februar, vorm. 11 Uhr, Gelschwind.
6. Mumenthal, am 15. Februar, nachm. 4 Uhr, im Lokale Spang, Gelschwind.
7. Kelsch, am 1. März, 11 Uhr vorm., im Lokale Kinthammer, Greuel.

7. Idenbreich, am 1. März, 4 Uhr nachm., im Lokale Klein, Greuel.
8. Dreihorn, am 15. März, 11 Uhr vorm., im Lokale Hilgers, Kirch.
8. Wollstein, am 15. März, 4 Uhr nachm., im Lokale May, Kirch.
9. Mäthen, am 29. März, 11 Uhr vorm., im Jugendheim, Wehmerich-Linden.
9. Weich, am 29. März, 4 Uhr nachm., im Lokale Weich, Wehmerich-Linden.
10. Gemünd, am 8. Februar, 5 Uhr nachm., im Lokale J. Müller, Hafflein.
11. Wehmerich, am 14. Dezember, 5 Uhr nachmittags, im Lokale Schumacher, Feldgen.
12. Heimbach, am 11. Januar, 4 Uhr nachm., im Lokale Neu, Feldgen.

## Als Leiche gefunden Mord oder Selbstmord?

Der seit einiger Zeit vermiste Jüderwaren-ändler Henjeler aus Fingsdorf bei Kärlich, dessen Verschwinden wir letzterzeit berichtet haben, wurde am Samstagmorgen im Walde zwischen Oedekoven und Witterschlidt gefunden. Der Tote lag etwa 40 Meter von der Provinzialstraße abwärts im Walde, neben ihm eine Pistole, aus der zwei Schuß abgefeuert waren. Die Patronenhüllen fand man nicht. Der Tote wies einen Kratzenfuß auf. Ob ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. Sofort nachdem ein Bewohner aus Oedekoven den Mann gefunden hatte, begab sich die Ortspolizei an den Fundort und ließ, unverständlicherweise, den Toten vom Fundort wegbringen und in dem Leichenhause des Frieschhofes zu Witterschlidt unterbringen. Ein Schwager des Toten behauptet, daß

dieser, als er sich aus seiner Wohnung entfernte, über 2000 Mark bei sich geführt habe. Von zwei Gelde war nichts mehr bei dem Toten. Die Kölner Kriminalpolizei, die erst spät unterrichtet wurde, nahm am Sonntagmorgen am Fundort durch die Nordkommission eine Untersuchung vor. Hoffentlich bringen die Nachforschungen Licht in das Dunkel der Sache.

## Betrunkener Kraftfahrer

In Brühl machte am Samstagnachmittag ein Motorradfahrer mit seinem Motor-Dreizack die Wallstraße und die Mühlentstraße unpassierbar. Der Mann wurde von der Brühler Polizei festgenommen und eingesperrt, da er vollkommen betrunken war und man der Meinung ist nicht gut zumuten kann, sich von einem betrunkenen Fahrer gefährden zu lassen. Es wäre richtig, dem Manne den Führerschein zu entziehen.

## Motorrad gegen Fußwärt

Kurz vor dem Ort Meichenitz fuhr auf der Provinzialstraße Köln-Brühl ein Motorradfahrer, der seine Schwester bei sich führte, gegen ein Fußwärt. Die beiden Geschwister trugen bei dem Zusammenstoß die schwere Verletzung, Knochenbrüche usw., davon, daß sie in das Brühler Krankenhaus übergeführt werden mußten. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben.

## Eine Weizner-Anekdote

Kommt ein galanter junger Mann in seinem herrschaftlichen Schloß durch ein Eichenholz. Die Straßen sind eng und talwärts zieht ein Pferd ein Fuhrwerk Langholz. Der junge Mann stoppt seinen Wagen ab und schimpft mit dem derben Eiferer Fuhrmann: 'Weshalb schneiden Sie das Holz nicht erst durch, ehe Sie es durch die engen Gassen transportieren?' Schlagfertig erwidert der Fuhrmann: 'Leone Hür, das geht in Süd nett, denn doros wäre zu Külle de Mundharmonikas für die Berliner Großschmugler gemacht.'

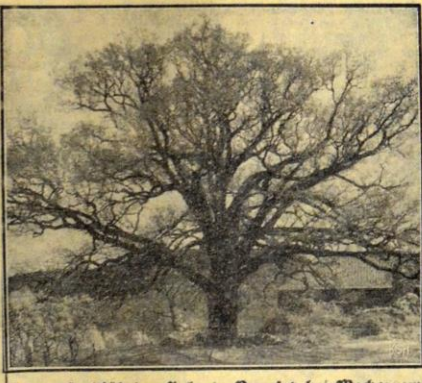
## Ein offenes Wort Stimmen aus dem Leserkreis

Zu dem Artikel über den Fußballplatz auf dem Stadion

Die hiesige sporttreibende Jugend wird den Artikel über den Fußballplatz des Stadions freudig begrüßt haben. Kommt man zu befreundeten Klubs und das Gespräch kommt auf die Platzfrage, so hört man immer, ja, ihr mit eurer herrlichen Eisfläche, da können wir nicht mitkommen. Und kommen dann die Bretter vom Platz treten wir, muß er sich nach dem Schlamme lösen, eher er den Ball treten kann. Die Spieler stehen doch in den meisten Fällen bis über die Knie in dem Schlamme. Was das für Anstrengungen für die Spieler sind, das kann sich nur einer vorstellen, der einmal 90 Minuten über das lale Ackerfeld gewartet ist. Die Schuhe wägen nach einem solchen Spiel an die 5 Pfund, wenn knapp 2 Pfund vor dem Spiel. Von Geländehaft ist gar keine Rede, und in welcher Gefahr die Spieler sind, daran denkt man auch nicht. Wieviele Tritte, die für den Ball gemeint sind, treffen den Spieler. Es ist ja schon ein Glück, daß die Jugendlichen nicht so forderlich spielen, sonst könnte einem angst und brenne für die Kerlschen werden. Der Fußballplatz ist nun einmal ein Winterpiel, und liebe Gemeinde, belege den Spielern einen Fußballplatz; es muß nicht gerade eine Spielwiese sein, mit einem trockenen Platz wäre uns auch schon gebüet. Und liebe Judwahr, wenn einer in so einen See untertaucht, dann laßt gefälligst das Lachen sein, denn für die Spieler ist es keine Freude. Ein Spieler.

## Gute Vorarbeit beim Wachsen.

Will man eine tadellose Leistung erzielen, so muß man gut vorarbeiten, ganz einerlei, auf welchem Gebiet es sei. Dies weiß auch jede fluge Hausfrau. Ihr ist es klar, daß das Wachsen der Wäsche viel schneller und leichter geht, wenn die Wäsche vorher richtig eingeweicht wurde. In der Einweichung wäscht die Faser und der Schmutz wird gelockert. Niemals soll sie heißes Wasser dazu nehmen, denn dadurch würde der Schmutz einbinden und ein bleibendes Wäk des Gewebes verursachen zu erzielen sein. A. Inbald ist man verständig, da die durch ihre hervorragende schäumende Wirkung die Reinigung der Wäsche bedeutend erleichtert. Man nehme im allgemeinen 1 Paket Hento auf 4-5 Liter kaltes Wasser.



Die tausendjährige Linde in Burgsch bei Wehmerich

In Burgsch bei Wehmerich, fast angrenzend an das Fenzbad, steht die tausendjährige Linde. In ihrer ummistbaren Höhe stand früher eine Burg, von der heute nur noch einige Ueberbleibsel zu sehen sind. Auf einem

kleinen Wiesenstückchen, umgeben von einer Dornhecke, steht dieser mächtige Riese. Der Stamm hat einen Umfang von dreieinhalb Meter; drei Erwachsene vermögen ihn kaum zu umfassen.

## Jedermann

Am Mittwoch (Buß- und Bettag) findet im Saale des Katholischen Vereinshauses die Wiederholung des Schauspiels

## Jedermann

ausgeführt durch den Katholischen Gesellenverein statt.

Der Reinertrag ist zum Besten der Mechernicher Notgemeinschaft.

## Rund um den zweiten Zaubloff

Willy Meißner auf Weisen  
Schwinder ein gros  
Doch für Mechernich keine Gefahr!  
Nazi Meißners neueste Teils

Kurz vor Mechernicher Kirmes hat der wohlthätige Herr Architekt und staatl. geprüfte Meister Willy Meißner aus Schönen Bergens verlassen. Wenige haben ihn kränken nachgesehen. Man sah ihn nicht mehr und es ging ihm genau so wie dem seinen Minerva-Wagen, den man auch sah und verlor. Da nun plötzlich lesen wir im Kölner Tageblatt folgende interessante Notiz:

### „Geistlicher Schwinder sucht Klöster und Geistliche heim.“

Im Mechener Bezirk besucht in den letzten Tagen ein Architekt besessene Klöster, besonders Geistliche und Klöster, um kleinere und größere Beträge zu erschwindeln. Er macht äußerlich einen sehr guten Eindruck und gibt an, durch Gottes Fügung eine Stelle bekommen zu haben. Er benötigte Geldes, um nach kleiner Auszahlung machen zu können. Das Geld will er in den nächsten Wochen zurückzahlen. Wie bis jetzt bekannt ist, hat der Schwinder guten Erfolg gehabt. Wo er nicht vorgelassen wurde, verfuhr er schriftlich Unterstützung zu erlangen. Die Briefe sind unterzogen mit

Willy Meißner,

aber es fehlt genaue Wohnungsangabe. Er bekennt sich auch gerne auf einen Mechener Architekt, der ihm die Stelle besorgt haben soll. Vor dem Schwinder wird auf jeden Fall dringend gewarnt.

Soweit die Notiz des Kölner Tageblattes. Die Fortsetzung bleibt nun uns überlassen. Es ist zwar keine „Fortsetzung“, aber wohl eine Erläuterung, da wir zu wenige den Meißner kennen.

Es war am 1. Februar dieses Jahres, da hörte man, daß die Schulmöbelfabrik Jean Pauls einen Brief an unser Mechernicher Verein im Bezugs zu unseren Mechernicher Verein im Bezugs sehr schönes Gehalt bezog. Es war ein haalt, geprüfte Meister, Architekt Willy Meißner aus Berlin, an dessen Werke immer

der tierliche Bierzettel irgendeiner jüdischen Verbindung hing. Das war der Herr, dessen Namen die Mechernicher Wäbden besaßen — bekanntlich Schwärmen ja die Mechernicher Wäbden für die modernen Gentlemen — und es war auch der Herr, der nach Wochen mit einem leeren Auftragsbuch von seiner Stelle zu seinem Chef zurückkehrte. Die Definitivität erwarb nichts Neues. Was inzwischen all gesehen war, blieb natürlich Geheimnis. Auch daß er den Wagen seiner Firma bereits in den ersten Wochen zu Schanden gebracht hatte, daß er auf seinen Feinden nichts leistete und all diese Dinge, die letzten kamen nur die Gelbtafeln seines Herrn brücken, kamen nur an Tagelöhner. Und nun auf einmal gab nicht aus Tageslohn. Und nun auf einmal gab nicht aus Tageslohn. Und nun auf einmal gab nicht aus Tageslohn. Und nun auf einmal gab nicht aus Tageslohn.

Das ging gut so, bis er auf einmal in der Redaktion des Mechernicher Anzeigers vor sprach und sich sehr energisch für den Nationalismus einsetzte, wobei er natürlich sich in scharfen Gegensatz zu der Schriftleitung unserer Zeitung stellte und nicht verabsäumte, dieser mit einer Kaszowoganda zu drohen. Das war am 22. August dieses Jahres. Man hörte aber auch da nur wenig von ihm. Seine Arbeit war so still und geheimnisvoll, daß man in der Definitivität nur sehr selten etwas davon erfuhr. Kurz vorher aber er sich einen großen Schiffs-Minerva-Wagen ausgeliefert, dem er einige Tage durchfahren und hernach und irgendwo in der Gegend ein Haus ein gefahren haben soll. Er trat auf wie ein Lord und verfuhr liberal, Einfluß zu gewinnen. Aber alles schlug fehl, da man ihn bei den Behörden genau so gut wie in den Kreisen des Mittelstandes durchgehau hat. Und diejenigen, die ihm trotzdem noch Glauben schenken, haben die ihm natürlich bezugs zahlen müssen. Am 1. August sogar die Kreis in Mechernich mit ihrem krummer Kreuze ein. In glühender Sonne mußte ich ein Meiner schwelgerisch, da den Mechernicher nationalsozialistische Weisheit zu

verzapfen. Aber er hatte keinen Erfolg. Und da liegt nun Meißner auf die Treppe der Schule am Rathausplatz und erging sich in schmähschen der Weisheit nach Bergensluft in Ausdauer gegen die Mechernicher Zeitungsorgane und nicht zu dem Beweis des Sieges der Nazis vor Augen führen wollte. Aber das war kein Sieg und er selbst hat tutz nachher auch ganz still verlaufen lassen, daß das Erhöhte nicht eingetreten sei. Sowie der politische Weizner.

Er wohnte damals als erwerbsloser Architekt in einem hiesigen Geschäftshaus. Man wußte auch in der Definitivität immer noch nicht, daß er keine Stelle durch eigene Schuld hatte quittieren müssen. Außer seinem Gehalt hatte er monatlich noch einige Hundert Reichsmark Speise bezogen. Nun glückte ihm das nicht mehr und er wollte sich nicht an ein einfaches Leben gewöhnen. Das er natürlich auch in Mechernich Schulden machte, Soldezahlungen nicht besaß, als unbekannt in ihren Büchern hängen haben. Es wundern uns gar nicht, nun zu vernehmen, daß er durch „Gottes Fügung“ eine neue Stelle gefunden haben soll. Denn fromm war er geworden, wie selten einer. Und daß man ihn oft täglich in unserer Zeitung — Jetzt hat er geglaubt, war keine Fügung — erwertet nun seine umfangreichen Erfahrungen verwertet und bei Klöstern und Geistlichen Herrn sein Glück versucht, das ihm allem Anscheine nach auch Erfolg gebracht hat. In Mechernich nannte man ihn „Zaubloff“. Diesen Namen nannte man eher als seinen richtigen. Schon dies war bezeichnend für ihn.

Die Mechernicher Wäbden hielten große Stücke auf ihn. Er trat dauernd gute Kleidung, sogar etwas vornehm nach neuestem Schnitt, und man konnte es verstehen, daß die Wäbden an ihm Gefallen fanden, weil sie ja doch nur an ihm durch die äußeren Erscheinung zu urteilen pflegten. Diesmal war es so, nun eine kleine Enttäuschung. Soweit die Affäre des zweiten Zaubloff. Wieviel wird er demnach wieder mit einer neuen Sache aufgehen.

Sie in Mechernich hingegen wird man lachen und weinen. Und bald nicht mehr an den wohlthätigen Herrn haaltlich geprüften Meister und Architekt Willy Meißner aus Berlin, an dessen Werke immer noch der Bierzettel irgendeiner jüdischen Verbindung baumelt, denken

### Straßenbahn

#### fährt gegen Möbeltransportzug

Wachen, 14. Nov. Auf der Kaiser-Friedrich-Allee ereignete sich heute morgen um 8.10 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kleinbahnwagen der Linie 2 fuhr in voller Fahrt auf einen Möbeltransportzug, der gerade die Straße kreuzte, so heftig auf, daß der schwere Lastkraftwagen mit dem Anhänger mehrere Meter weit wieder zurückgeschleift wurde. Der Kleinbahnwagen wurde zwischen Lastkraftwagen und Anhänger eingeklemmt und schwer beschädigt. Der Führer erlitt erhebliche Verletzungen. Der Kleinbahnwagen war glücklicherweise zu dieser frühen Morgenstunde nur schwach beladen. Drei Fahrgäste wurden leicht verletzt, ein Arbeiter, der sich auf dem Anhänger des Lastzuges befand, wurde von seinem Sitz über den Kleinbahnwagen hinweg auf die Straße geschleudert, wo er mit einer schweren Gehirnerschütterung und anderen schweren Verletzungen liegen blieb. Sein Zustand ist sehr ernst. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

### Ein Jahr Zuchthaus

#### wegen gewinnstüchtiger Urkundenvernichtung und Amtsunterdrückung

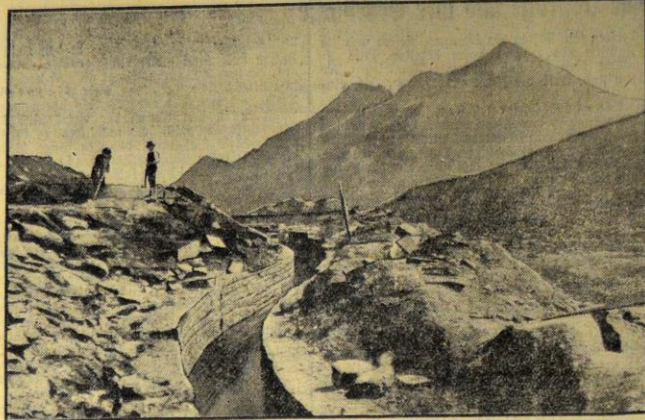
WZ Kesselar, 14. Nov. Im vergangenen Jahre hatte sich der Postkammer Wilhelm Berhoeven auf dem Postamt in Kesselar beim Verteilen der Sendungen acht bis zehn Briefe angeeignet, die für das Klaffenlocher bestimmt waren. Er öffnete die Briefe und nahm die darin befindlichen Geldbeträge an sich. Die Briefe verbrannte er oder warf sie in den Papierkorb. Das Schöffengericht Cleve hatte den ungetreuen Beamten wegen Amtsunterdrückung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, die jedoch von der Clever Großen Strafkammer verworfen wurde. Die Staatsanwaltschaft legte daraufhin Revision beim Oberlandesgericht ein mit dem Erfolge, daß das Oberlandesgericht die Sache zur anderweitigen Entscheidung an die Große Strafkammer zurückverwies. Die Revisionsinstanz rügte, daß der Angeklagte nicht auch wegen Verbrechens der Urkundenvernichtung nach § 348, 2 und 349 StGB verurteilt worden sei. Inwiefern seien die Briefumschläge, die Berhoeven vernichtet habe, als Urkunden anzusehen. Auch das Reichsgericht habe diese Ansicht gebilligt. (Z. M. 1912 & 433 Nr. 39.) Wegen gewinnstüchtiger Urkundenvernichtung (Definieren und Vernichten der Briefumschläge) durch einen Beamten in Tateinheit mit Amtsunterdrückung und Vergehens gegen § 354 StGB verurteilte nunmehr die Große Strafkammer den Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu weiteren zehn Tagen Zuchthaus.

### Ein Quellfluß des Rheins wird abgeleitet

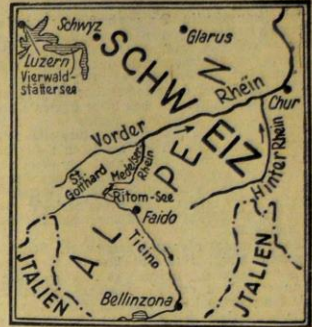
Die Wasser des Mebeser Quellflusses in der Schweiz, die bisher durch den Rhein zur Nordsee gingen, werden zur Adria abgeleitet. Der

Fluß wird durch eine technisch komplizierte, teils unterirdische Kanalführung zum Rittomsee abgeleitet, wo er für das neue Rittom-Kraft-

werk der schweizerischen Bundesbahnen nutzbar gemacht wird. Von dort wird er durch einen künstlichen Abfluß an das Stromgebiet der Adria angeschlossen.



Der fast fertiggestellte Ableitungskanal Val Termine beim Piora-Tal (Schweiz).



Karte des Mebeser Quellflusses.

### Industriespionageprozess

#### Der Staatsanwalt spricht

WZ Düsseldorf, 15. Nov. Im Industriespionageprozess gegen Buntrod und Genossen führte der Staatsanwalt heute in seinem Plädoyer aus, dieses Verfahren sei eine Fortsetzung der Verurteilung des amerikanischen Industriespions Meißel. Die Anklage wolle im ganzen Umfang aufrechterhalten werden. Die Angeklagten hätten den Vorfall gesahnt, alle Betriebsverfahren an den Mann zu bringen. Der von dem Angeklagten Dr. Buntrod immer wieder vorgebrachte Dr. Möller sei nicht zu beklagen, dieses sei aber eine große Unbilligkeit. Er hätte sich der Angeklagte Buntrod sagen müssen, daß dieser das Verfahren nur auf unzureichende Art erworben haben könne. Die Verfahren, die Janien und Viti an Buntrod geliefert hätten, seien Abschriften von geheim zu haltenden Betriebsverfahren. Aus dem Briefwechsel zwischen Viti und Buntrod gehe unmissverständlich hervor, daß eine Bewertung der Verfahren stattgefunden habe. Das Verhalten des Angeklagten Buntrod sei besonders verwerflich, weil es seiner

großen Gewinnlust entspringe. Buntrod hätte keine Reue gezeigt und der Schaden, den er der Industrie verursacht habe und noch verursachen werde, sei erheblich. Janien habe nur eine geringere Anzahl Betriebsverfahren verwertet. Bei Dr. Viti müsse man berücksichtigen, daß er sich in einer gewissen Notlage befunden habe und nach dem Gutachten eines Sachverständigen in gewisser Beziehung psychopathisch sei.

Er beantragte gegen Dr. Buntrod ein Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe bzw. für je 20 Mark einen Tag Gefängnis. Da Buntrod die Unteruchungshaft selbst verschuldet habe, bitte er, nur drei Monate auf die Strafe anzurechnen. Gegen Dr. Janien beantragte er eine Strafe von drei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, ersatzweise für je 20 Mark einen Tag Gefängnis, gegen Dr. Viti drei Monate Gefängnis, ferner Einziehung sämtlicher beschlagnahmter Verfahren und Korrespondenzen.

Die Temperatur des Mondes schwankt zwischen 216 Grad Fahrenheit, wenn die Sonne darauf scheint, und 243 Grad Fahrenheit unter Null, wenn die Sonne nicht da ist.

### Schreck und Freude töten auch Tiere

Daß auch Tiere durch heftige Gemütsbewegungen jäh getötet werden können, zeigen folgende Beispiele:

Heft, der eine Befreiung von Jägern und Marroffo herausgegeben hat, sah im Zwinger zu Megnes, wie ein Gelb den Löwen zum Kröge vorgeworfen wurde. Im selben Augenblick, da der Gelb die Löwen erschickte, fiel er tot zur Erde. Als einer der Löwen ihn in den Hals biß um das Blut auszulaugen, regte das Grautier kein Glied mehr.

Ein englischer Offizier hatte während des nordamerikanischen Befreiungskrieges seinen Hund in England zurücklassen müssen. Während der Trennung war das Tier traurig und still und magerie zulehends ab. Eines Tages lebte der Offizier unerwartet zurück, der vor dem Hause liegende Hund erkannte ihn sofort, sprang mit lautem Freubengestöh auf ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel tot zu den Füßen seines Herrn nieder.

In Rußland soll die Erdölgewinnung bis 1933 so ausgebaut werden, daß die Jahresproduktion auf 42 Millionen Tonnen kommt.

Sie waschen richtig und Trocknen falsch



Wäschestück in kalter Persillauge leicht durchdrücken.

Zum Trocknen mehrmals in saugfähige Tücher einrollen.

Wolle in Form ziehen und ausgebreitet trocknen.

Nicht aufhängen! Sonne und Kunstseide von links mit mäßig Ofenhitze meiden!

warmem Eisen bügeln.

Bitte probieren Sie's einmal so. Sie werden sich freuen, denn

**Persil** erneuert alles Zarte und Farbige.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: (M) Henkel's Aufwasch-, Spül- u. Reinigungsmittel!

# Wann soll die heutige Jugend heiraten?

## Eine Umfrage und ihre Ergebnisse

Wohl kaum eine Frage interessiert die Menschen so heute so brennend wie die Frage nach dem richtigen Heiratsalter. Jeder Mensch, der danach gefragt wird, wird sie anders beantworten.

Die Frauenärztin Dr. med. Annemarie Durand Weber urteilt aus ihrer großen ärztlichen Praxis heraus und als ehrenamtliche Leiterin der Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute Berlin-Gesundbrunn (Eheberatung): „Als erstes muß bei der Beantwortung dieser Frage festgestellt werden, daß beide Eheleute gesund sind, wenn geheiratet werden soll. Dann aber auch, daß die jungen Leute körperlich reif geworden sind. Das ist bei der Frau nicht vor dem 18. ja vielfach sogar nicht vor dem 20. Lebensjahre der Fall. Zwar gestattet das Gesetz der Frau, bereits mit 16 Jahren zu heiraten, doch ist dieses infolgedessen etwas verfrüht, da dann die körperliche Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist.“

Dann kommen aber auch noch andere Voraussetzungen hinzu. Aus der Praxis der Eheberatung kann ich nur sagen, es ist sehr glänzend, wenn eine Frau erst dann heiratet, wenn sie gute hauswirtschaftliche Kenntnisse hat. Ferner sollte in heutiger Zeit jede Frau eine irgendwo geartete berufliche Ausbildung besitzen, die es ihr ermöglicht, in Zeiten, wo wirtschaftliche Schwierigkeiten vorliegen, den Mann zu unterstützen oder in Not auf eigenen Füßen zu stehen. Das Bewußtsein, daß sie etwas leisten kann, gibt der Frau einen sehr starken Rückhalt gegenüber allen Vorfällen.

Häufig begegnet man noch, besonders in den Kreisen des Mittelstandes, der Auffassung, daß die Frau, wenn sie heiratet „verjüngt“ ist und sein muß. Dem widersprechen aber die Tatsachen des Lebens. Soweit es sich nicht um eine selbstbetriebl. Heiratsentscheidung handelt, können die Männer ihre Frauen gar nicht „verjüngen“. In den Kreisen der Frauen, die mehr als nur Stenographie und Schreibmaschine gelernt haben, und die sich ein innerliches Verhältnis zum Berufsleben bewahrt haben, denkt man aber auch gar nicht mehr zu. Diese Frauen haben ein Gefühl der Mitverantwortung.

Häufig ist allerdings auch zu bemerken, daß bei den Männern die Auffassung besteht, sie können sich, wenn die Frau einen Beruf hat, zuhause einmal auf die Hände legen. Wo eine solche Auffassung herrscht, gibt es immer Unfriede. Auch bei der selbständigen Frau ist das Gefühl vorhanden, daß der Mann der Ernährer der Familie zu sein hat. Hier können feinerliche Zugeständnisse gemacht werden, besonders nicht, wenn Kinder in der Familie vorhanden sind.

Wenn sich zwei Menschen gern haben, so sollen sie ruhig heiraten, auch wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen einer Ehe noch nicht alle gegeben sind. Bei den Männern muß man natürlich ebenso wie bei den Frauen als oberstes Gesetz die Forderung nach absoluter Gesundheit stellen. Vor allem aber muß eine wirkliche tiefe Neigung und Liebe zwischen den beiden Menschen vorhanden sein, sonst gibt es zwangsläufig Konflikte.

Ich habe viel mit der weiblichen Jugend zu tun durch meine pädagogischen Arbeiten. Die Familie ist schließlich bei der Jugend gegenüber der Zeit vor zehn Jahren eine innere Veränderung eingetreten. Sie ist sehr erfreulich. Sie glaubt absolut an die heutige Jugend. Sie weiß viel vom Leben, und Wissen ist eine Kraft, die es ermöglicht, Schwierigkeiten zu überwinden, das Leben zu meistern.“

Der orientalische Professor der Sozialökonomie Dr. A. Grotjahn, Direktor des Sozialökonomischen Instituts an der Universität Berlin, fordert kategorisch: „So früh wie irgend möglich!“

Die Dichterin Lisbeth Dill meint:

„Eine Frau soll heiraten, sobald sie in allen Richtern der Hauswirtschaft erfahren ist. Eine Frau, die weder einen Beruf ausübt, nicht nach Hausatut etwas versteht, nicht zu jenen Frauen, die nicht heiraten sollten. Von der Forderung hauswirtschaftlicher Kenntnisse bei der Frau kann in keinem Falle abgesehen werden.“

Das junge Mädchen von heute hat es natürlich viel schwerer als die Generation vor dem Kriege. Da blieb ein Mädchen hübsch zu Hause, es — einführte wurde. Heute ist das ganz anders. Der Männerüberschuß vor dem Kriege hat sich in einen Frauenüberschuß verwandelt. Die meisten Ehefrauen müssen solange mitarbeiten, bis die Familie eine einigermaßen selbständige Existenz gewonnen hat. Als verheiratete Frau wird sie aber außerhalb des Hauses nur arbeiten können, solange noch keine Kinder vorhanden sind. Sobald Kinder vorhanden sind, wird die häusliche Arbeit die Kräfte der Frau vollständig in Anspruch nehmen. Aber auch das ist auf dem Wege der Hilfe. Die häusliche Arbeit kann heute kaum nehmen können, schon deshalb nicht, weil die Enge der Wohnungen das verhindert.

Wie wichtig das Kochenkönnen ist, geht aus folgendem Beispiel hervor: Ein Künstler nahm sich eine junge Frau, die nichts für Haushalt und Hausarbeit übrig hatte. Die Folge war ein großer Scheitern in der Wohnung, der dem Manne schließlich den Aufenthalt in seiner eigenen Wohnung verleidete. Die Ehe ging nach kurzem Glück in die Brüche, nur weil die Frau keine Kenntnisse von Hauswirtschaft hatte.

Der Beruf der Frau selbst ist dem Eheglück keinesfalls hinderlich. Am Generalen eine Frau die durch ihren Beruf unabhängig ist, kann dem Mann ein wertvolles Mitglied sein. Die Ehe kann nach kurzem Glück in die Brüche, nur weil die Frau keine Kenntnisse von Hauswirtschaft hatte.

denken Einkünften des Mannes, diesem und der Familie ein trautes Heim bereiten. Wie oft erlebt man es, daß verarmte Familien glückselig sind, weil die Frau es verstand, „sich einzurichten“.

Die glücklichsten Ehen sind noch meiner Erfahrung die von Gelehrten. Hier tritt die Frau vollständig hinter die Autorität des Mannes zurück. Trotzdem ist sie ihm die wertvollste Mitarbeiterin, weil sie ihm nicht nur die Sorge um das zeitliche Wohl abnimmt, sondern auch nun noch teilnimmt an seinem geistigen Schaffen.

Eine Ehe zerbricht meist an Kleinigkeiten, besonders, wenn beide Ehepartner noch jung sind. Darum ist es gut, wenn die Menschen erst im reiferen Alter eine Ehe eingehen. Da sind beide Teile über Kleinigkeiten erhaben, die gemeinsamen Interessen sind viel größer, gemeinsamer Sport, gemeinsame Berufe führen zusammen. Ein Mann sollte sich überhaupt nicht so früh binden. Mit 30 Jahren hat er immer noch Zeit. Nimmt er sich dann eine nur wenig jüngere Frau, so ist die beste Voraussetzung für eine gute und glückliche Ehe gegeben. Zur glücklichen Ehe gehört auch, daß der Mann es an einer gewissen Aufmerksamkeit seiner Frau gegenüber nicht fehlen läßt. Gerade die kleinen alltäglichen Rücksichtnahmen auf die Frau bringen die Harmonie und das Glück. Dann wird sich die Frau auch für ihren Mann pflegen und bemühen sein, sich die Jugend zu erhalten.

Doch dieses Wissen wird selten freiwillig angeeignet. Ein wenig Zwang muß dahinter stehen. Daher die jungen Mädchen nichts nichts vom Leben und nichts von der Hauswirtschaft, die doch gerade für eine glückliche Ehe so unendlich wichtig ist.“

Herr Dr. Evers-Mahlom, der bekannte Landwirtschafter, sagt:

„Bezüglich einer Heirat liegen die Verhältnisse bei der ländlichen Bevölkerung ganz wesentlich anders als zum Beispiel bei der Großstadtbevölkerung oder in den Kreisen des Handwerks. Hier kann der junge Mann heiraten, sobald er sein Handwerk gelernt oder so bald er eine Stellung erworben hat. In der Landwirtschaft ist aber die Erziehung und damit die Lebensfrage unmittelbar mit der Frage nach dem Besitz eines Bauerntums verknüpft.“

Nach dem geltenden Recht und nach der Gepflogenheit hat nun bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung der erste Sohn eine Ausnahme. Er erbt das Gut und hat damit eine Existenz, die es ihm ermöglicht, zu heiraten. Das sollte er mit in dem Augenblick, wo er den Hof übernimmt. Der Hof ist die Ernährungsgrundlage und die bekommt immer nur eins der Kinder. Jedoch mit der Be-

stehernahme ist für den Sohn in den meisten Fällen noch nicht gleich ein Paradies vorhanden. An dem Bauerntum hängt vielfach noch eine sehr betrübliche Belastung, der Anteil. Diese Last muß der neue Besitzer übernehmen, wenn er in den Genuß der Erträge des Hofes gelangen will. So verhindert es häufig gerade diese Belastung, daß der junge Bauer gleich heiraten kann. Die Heirat verschleibt sich oft auf Jahre, so daß er viel später eine Ehe eingetragt als gleichaltriger junger Mann in einer Stadt.

Die meisten Bauerntümer gehören gerade einer einzigen Familie bei intensiver Arbeit ein einigermaßen erträgliches Auskommen. Vor dem Kriege war das infolgedessen noch besser, als der Bauer durch bessere Preise und die geringere steuerliche und soziale Belastung mehr verdiente. Dadurch war er in der Lage, im Laufe der Jahre seine zweiten und dritten Söhne auszubilden und ihnen eine Existenz oder Betriebsmöglichkeit zu verschaffen. Er kaufte ihnen auch vielfach ein Bauerntum oder aber er ließ sie irgendwelche Handwerke lernen, das den jungen Leuten zu einer Existenz verhalf.

Das ist heute durch die veränderten Verhältnisse nicht mehr möglich. Die jüngeren Söhne bleiben ebenso wie die Töchter heute entweder als Arbeiter auf dem väterlichen Gut resp. auf den Gütern der Umgebung und stehen sich da besser als heillosen Landarbeiter, oder aber sie wandern in die Städte und finden hier am großstädtischen Proletariat ab. Damit ist dann diesen Leuten jede Betriebsmöglichkeit auf einer einigermaßen gesicherten Grundlage genommen. Dieser Zustand der sich vor allem aus der jetzigen unglücklichen Wirtschaftslage ergibt, ist darum für unser ganzes Volk um so bedauerlicher, als gerade die landwirtschaftliche und bäuerliche Bevölkerung für den Wohlstand und die Volksernährung einen der wesentlichsten Faktoren darstellt.

Nie traf das Sprichwort mehr zu: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt.“ Der deutsche Bauer ist heute verarmt. Die Scholle wird vielfach nicht mehr genug ab, um auch nur noch eine einzige Familie zu ernähren. Darum ist es nicht selten, daß selbst die ersten Söhne von Landwirten das väterliche Gut nicht mehr übernehmen wollen und lieber als Arbeiter gehen. Sinnvoll kommt, daß die Bauernkinder, die früher Soldat oder Beamter wurden, heute auch in diesen Berufen nicht mehr unterkommen können und so auf dem Arbeitsmarkt drücken oder der Notlage zur Last fallen. Die Heiratsmöglichkeiten sind damit auf ein Minimum gesunken, was sich nicht zuletzt auch kulturell in der ersahenden Abnahme des Geburtenüberschusses ausdrückt. Nur eine gesunde Landwirtschaft kann ihren Stand ernähren und nicht damit der Jugend die Möglichkeit zu heiraten.“

## Für junge Ehefrauen

### Die Pflege der Herrenanzüge

Von Liselotte Hennoch

Die Kleider, die der Mann trägt, werden von der guten und vorzüglichen Hausfrau in Ordnung gehalten. Das gehört zu einem Teil ihrer Pflichten, und sie hat dafür Sorge zu tragen, daß die Sachen des Mannes in einem tadellosen Zustande sind.

In der kalten Jahreszeit kommen die wärmeren Stoffe, die bunten Anzüge und die Wintermäntel wieder in Gebrauch. Sie sind schwerer zu behandeln, als das Material, aus dem die Sommerkleider gefertigt sind. Andererseits behalten sie besser Form und sie sind zudem weniger empfindlich.

Dunkle Anzüge müssen vor allen Dingen fleckenlos sein. Die Hausfrau muß wachsam einmal den Anzug einer gründlichen Reinigung unterziehen. Das Kleiden gefesse mit einem besondern Klopfer. Die Knöpfe werden ebenfalls besonderer Voracht behandelt, damit sie beim Klopfen nicht zerbrechen. Die Taschen werden umgekehrt, die Nähte ausgebügelt. Kleine Reparaturen an der Innenseite sind sofort vorzunehmen, damit das Futter nicht einreißt.

Äußere Reparaturen sollen, solange der Schaden noch klein ist, der sachkundigen Hand des Schneiders überlassen werden. Erstens einmal sieht ein zerfallenes Kleid sehr schlecht aus und dann verbindet man einen größeren Schaden, wenn man sie sofort ausbessern läßt.

Die Knöpfe werden auf Etzel genäht, sofern sie lose sind. Der lose Knopf soll abgenommen und neu angeheftet werden. Ein brennender Knopf ist schon aus dem Grunde schwer zu beheben, weil der lose Faden der Knopf entgegengerichtet.

Keinmal darf der Knopf durch das Futter genäht werden. Das ist eine dilettantische und höchlich Arbeit.

Wenn der Anzug verstaubt und repariert ist, bekommt er seine zweite Heimstatt. Zu diesem Zweck wird er auf einen mit einem lauberen Tuch bedeckten Tisch gelegt und glatt mit dem Strich gebügelt. Die Büste muß vorher nachgeben werden, damit sie sich in einem tadellosen lauberen Zustand befindet.

Flecken entfernen man mit einer Lösung von Salzwasser und Wasser. Wasser und Seife werden zu gleichen Teilen in eine Schale gegeben und mit einem Lappen, am besten in der Farbe des Anzuges, kann der Fleckenanbruch vorgenommen werden. Man tupfe die Lösung auf den Flecken, reibe aber nicht darauf herum, damit das Wollen der Wolle nicht zerbricht. Schwere Flecken, besonders Flecken von Fett oder Öl, reinigt man mit

einer Benzinlösung, und zwar zwei Teile Benzol auf einen Teil Wasser. Auch hierbei empfiehlt sich das Tupfen, während das Reiben stets nachteilig ist, so hat's die ganze Welt.“ Der deutsche Bauer ist heute verarmt. Die Scholle wird vielfach nicht mehr genug ab, um auch nur noch eine einzige Familie zu ernähren. Darum ist es nicht selten, daß selbst die ersten Söhne von Landwirten das väterliche Gut nicht mehr übernehmen wollen und lieber als Arbeiter gehen. Sinnvoll kommt, daß die Bauernkinder, die früher Soldat oder Beamter wurden, heute auch in diesen Berufen nicht mehr unterkommen können und so auf dem Arbeitsmarkt drücken oder der Notlage zur Last fallen. Die Heiratsmöglichkeiten sind damit auf ein Minimum gesunken, was sich nicht zuletzt auch kulturell in der ersahenden Abnahme des Geburtenüberschusses ausdrückt. Nur eine gesunde Landwirtschaft kann ihren Stand ernähren und nicht damit der Jugend die Möglichkeit zu heiraten.“

Das Kleiden gefesse mit einem besondern Klopfer. Die Knöpfe werden ebenfalls besonderer Voracht behandelt, damit sie beim Klopfen nicht zerbrechen. Die Taschen werden umgekehrt, die Nähte ausgebügelt. Kleine Reparaturen an der Innenseite sind sofort vorzunehmen, damit das Futter nicht einreißt.

Äußere Reparaturen sollen, solange der Schaden noch klein ist, der sachkundigen Hand des Schneiders überlassen werden. Erstens einmal sieht ein zerfallenes Kleid sehr schlecht aus und dann verbindet man einen größeren Schaden, wenn man sie sofort ausbessern läßt.

Die Knöpfe werden auf Etzel genäht, sofern sie lose sind. Der lose Knopf soll abgenommen und neu angeheftet werden. Ein brennender Knopf ist schon aus dem Grunde schwer zu beheben, weil der lose Faden der Knopf entgegengerichtet.

Keinmal darf der Knopf durch das Futter genäht werden. Das ist eine dilettantische und höchlich Arbeit.

Wenn der Anzug verstaubt und repariert ist, bekommt er seine zweite Heimstatt. Zu diesem Zweck wird er auf einen mit einem lauberen Tuch bedeckten Tisch gelegt und glatt mit dem Strich gebügelt. Die Büste muß vorher nachgeben werden, damit sie sich in einem tadellosen lauberen Zustand befindet.

Flecken entfernen man mit einer Lösung von Salzwasser und Wasser. Wasser und Seife werden zu gleichen Teilen in eine Schale gegeben und mit einem Lappen, am besten in der Farbe des Anzuges, kann der Fleckenanbruch vorgenommen werden. Man tupfe die Lösung auf den Flecken, reibe aber nicht darauf herum, damit das Wollen der Wolle nicht zerbricht. Schwere Flecken, besonders Flecken von Fett oder Öl, reinigt man mit

und römischen Kaiserern vorstellte. Und so fand er auch Humor genug, um den Krummer wegzuhängen, der noch immer an dem Herzt der Hausfrau nagte. Für die Schiffein, Teller usw. mußte sie seinen Rat.

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

„Eien und trinken kann man doch nicht aus Büchern“, meinte sie, worauf Vater, doch der höchst erwiderte, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht; wir lassen uns Teller und Gläser kopieren lassen.“

## Diamanten und Saphire

Esti oder unesti?

Synthetische Edelsteine sind hinsichtlich ihrer chemischen Zusammensetzung echte Edelsteine. Es war deshalb außerordentlich schwer, sie von den in der Natur gefundenen Steinen einwandfrei zu unterscheiden. In jüngerer Zeit hat man in diesen in der Kathodenstrahlungsapparate gefunden, das bei der Untersuchung gefälschte, synthetische Saphire von den natürlichen Steinen zu unterscheiden.

Die Verwendung der Strahlensöhre zu diesem Zweck ist in den Laboratorien der amerikanischen General Electric Company vom Chemiker Dr. W. D. Coolidge vor Jahren bereits der Technik dienlich gemacht worden.

Saphire, die an Härte den Diamanten am nächsten kommen, werden von der genannten amerikanischen Gesellschaft in großem Umfang — mehr als anderthalb Millionen jährlich — als Stützen für die Lager von Meßinstrumenten und anderen empfindlichen elektrotechnischen Instrumenten gebraucht. Japansagen von Saphiren, obwohl synthetische als natürliche, werden zu diesem Zweck in einer Drucklampe der Strahlensöhre der Kathodenstrahlungsapparate verwendet, dabei leuchten alle hell oder farblos auf. Wenn aber die Kathodenstrahlungsapparate aufsteht, wird, erstlich bei den natürlichen Steinen das Leuchten, während die synthetischen Saphire weiter leuchten.

Abgesehen von der Möglichkeit, die natürlichen von den fabrikmäßig hergestellten Saphiren zu unterscheiden, dienen die Kathodenstrahlen auch der genauen Bestimmung hoher die künstlichen und natürlichen Saphire kommen, ein Vorteil, der nach der Bestimmung der Schwermetalle von dem hohen natürlichen Wert ist. Sollten eine Saphire aus Montana aus Australien stammenden Steinen beigemengt sein, erklärte ein Ingenieur der genannten Gesellschaft dem Berichtserfasser eines amerikanischen Fachblattes, so sind wir in der Lage, dies mit Hilfe der Kathodenstrahlen sofort aufzuklären. Was die synthetischen Steine betrifft, so können wir in den meisten Fällen an den verhältnismäßig geringen Kosten des Leuchtens der Kathodenstrahlen ausgelehten Steine einwandfrei erkennen, in welcher Fabrik sie hergestellt wurden. Es gibt übrigens eine besondere Art natürlicher Saphire, die überhaupt nicht zum Aufleuchten gebracht werden können. In diesem Fall vertritt uns der Ausschleichen der Schwermetalle unter der Bestimmung der Kathodenstrahlen. Wir haben auch diesbezügliche Versuche mit Diamanten gemacht und dabei beobachtet, daß die natürlichen Steine, wenn sie der Bestimmung ausgeleht werden, eine ausgesprochene braune Färbung annehmen, während echte Diamanten bei dem gleichen Versuch ihre Farbe nicht verändern. Inbelleiden sind unsere bisherigen Erfahrungen auf diesem Spezialgebiet noch zu gering, als daß im Falle der Diamanten ergebnisreiche Schlußfolgerungen gerechtfertigt wären.“

## Auch ein Publikum

„Heute ist Sinfonie-Konzert, Frau Kinder, wann kommen Sie mit?“

„Wo denn, wenn man fragen darf?“

„Halt im Wintergarten!“

„Ich dorthin ist mir der Weg zu weit, stehst du Frau Dauerlauf.“

„A was noch! Ein wenig laufen schadet nichts, kommen Sie nur mit. Die Frau des Kapellmeisters hat einen herrlichen neuen Sinfonieorchester erhalten. Den müssen wir uns doch unbedingt ansehen.“

„Allerdings, da komme ich mit.“

„Es geht auch so, Kaiser Karl VI. hatte einen herrlichen Begleiter, den Grafen Trautson, der durch seine aufrichtige Verbeugung der Lieblichkeit des Kaisers gemocht war. Auch wenn er loben konnte, tat er dies in einer recht unliebsamen Form, die einmal dem Kaiser durchaus nicht mißfiel. Als einmal der Kaiser auf der Jagd einen Kapellmeister durch einen lächerlichsten Klatsch erlegt hatte, sagte Trautson merkend: „Das war amal a quater Schütz! War g'scheiter gemeten, Gute Majeität wären's Jäger worden, als a Kaiser.“

„Darauf Karl VI. laßent entgegnet: „Na, ich hab ja a Leben.“

Vitamine, zu deutsch Lebensstoffe, sind für die Ernährung unentbehrlich. Sie sind in den meisten Nahrungsmitteln vorhanden, werden aber durch ungesunde Zubereitung vielfach vernichtet. — Unser neues Malzder

**Vitamin Kraftborn**  
enthält diese Vitamine in wirksamen Mengen.  
Dortmunder Ritterbrauerei A.-G.

# Preisabbau, Preisabbau! Der laute Schrei des Tages

Es wird uns geschrieben:  
Alle besonnenen und vernünftigen Elemente sind sich eigentlich darüber klar, daß eine Aktion zur Senkung der Preise nicht im Schnellzugtempo durchgeführt werden kann. Die Widerstände, die zu überwinden sind, sind so mannigfacher Art, daß es nicht wunder nehmen kann, wenn zunächst erst in langsamer Arbeit Voraussetzungen aller Art geschaffen werden müssen.

Es ist deshalb wenig zweckmäßig und für die Arbeit und Aufgaben der Regierung gewiß nicht erleichternd, wenn mit Ungeduld und Nervosität tagtäglich das Verhalten der Regierung kritisiert wird. Wir leben ja schließlich nicht mehr in Zeiten der gebundenen Wirtschaft, in denen man Lebensmittelmengen zuteilen und bestimmte Preise durch Verordnung festsetzen kann.

Noch schwieriger als dieser Mangel an Zwangsmitteln auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Schwierigkeit auf seelischem Gebiet. Es ist ja nur allzu verständlich, daß niemand mit dem Preisabbau den Anfang machen will, der nicht durch die Verhältnisse dazu gezwungen wird. Ein Teil der Produktion ist durch die wirtschaftlichen Verhältnisse ganz von selbst zu Preisermäßigungen gezwungen worden: das ist alles, was mit der Textilindustrie in Isom oder engeren Zusammenhänge steht. Die schlechte Wirtschaftslage hat die Kaufkraft der Bevölkerung so stark geschwächt, daß eine Einschränkung in den Aufwendungen für die Bekleidung notwendig wurde. Jeder Verdienstausschlag, jede wirtschaftliche Not, macht sich im Einzelhaushalt, abgesehen von den Ausgaben für Vergnügungen, am ehesten bei der Bekleidung geltend. Hier wird der Etat zu allererst eingeschränkt, während die Einschränkung bei den Lebensmitteln, bei der Ernährung, erst später erfolgt.

Infolgedessen mußte die Wirtschaftskrise sich zunächst auf das gesamte Textilgewerbe auswirken, das denn auch in den letzten Monaten die allerschwerste Krise neben der Krise am Baumarkt durchzumachen hatte. Die Folge waren dann naturgemäß erhebliche Preis-senkungen, ohne daß die Regierung einzugreifen brauchte. Hier regulierte sich die Wirtschaft bis zu einem gewissen Grade noch selbst.

Anders liegt es auf dem Gebiete der Lebensmittel. Die Einschränkung im Verbrauch der Lebensmittel ist nur bis zu einem gewissen Grade möglich und vor allen Dingen nicht in dem Umfange wie etwa bei der Bekleidung, wo man eben, wenn die Not dazu zwingt, schlimmstenfalls für einige Monate fast alle Anschaffungen unterlassen kann. Aber essen müssen alle.

Die Nachfrage nach Lebensmitteln sinkt deshalb vielleicht in der Qualität, aber nur wenig in der Quantität. Hier wäre natürlich eine Preisreduktion leicht zu erzielen, wenn man ein größeres Angebot herbeiführt. Das ist jedoch infolgedessen ein zweischneidiges Schwert, als dadurch die eigene landwirtschaftliche Produktion gefährdet werden kann. Da man die Landwirtschaft vor allzu billiger Konkurrenz des Auslandes um ihrer Existenz willen schützen muß, sind Schutzzölle notwendig, die bis zu einem gewissen Grade schon eine Abwechslung von der freien Wirtschaft darstellen und die ersten Anfänge einer gebundenen Wirtschaft bedeuten. Hier sind nun aber Preisregelungen mit größten Schwierigkeiten verbunden. Sie dürfen auf den Produzenten nicht rückwärts, denn wir alle kennen die Schwertigkeiten, in denen sich unsere Landwirtschaft schon heute befindet und wissen, daß ihre Existenzbedingungen unter keinen Umständen verschlechtert werden können. Die Preisreduktion muß also auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten beim Handel erfolgen. Das aber ist außerordentlich schwierig, sobald man eben nicht mit konstanten billigen Produkten eingreifen kann und das kann man eben aus Rücksicht auf die Landwirtschaft nicht.

Im wesentlichen stehen also der Regierung, wenn sie nicht überhaupt den Weg der gebundenen Wirtschaft gehen will, nur Ueberredungs-künste zur Verfügung, bestenfalls der Druck der öffentlichen Meinung. Mit diesen Mitteln kann man nur langsam vorwärts kommen, denn der Appell der gebundenen Vernunft pflegt am Geldbeutel des einzelnen meist ziemlich wirkungslos abzuprallen.

Wenn es der Reichsregierung vorerst gelungen ist, wenigstens eine kleine teilweise Senkung der Preise zu erzielen, so kann man erfrischend nicht schon zwölf Stunden danach konstataieren, ob diese Preisreduktionen sich bereits durchgesetzt hat und man kann weiter auch nicht gleich nachrechnen, ob die Preisreduktion etwa bereits den in Aussicht genommenen Lohnsenkungen entspricht. Mit so einfachen Rechenexempeln lassen sich die Probleme der Volkswirtschaft nicht lösen.

Wichtig ist die Tatsache, daß mit einer Senkung der Lebensmittelpreise und sei sie noch so gering, zunächst der Anstoß zu einer Senkung der Preise überhaupt gegeben ist. Auf diese Weise werden Wechselwirkungen ausgelöst, die schließlich auch auf dem Lebensmittelmarkt noch weitergehende Preis-senkungen ermöglichen. R. R.

## Was dazu zu bemerken ist

Soweit die Zuschrift. Sie trifft wohl den Kern der Dinge, wenn sie davor warnt, von der Preisreduktionsanstrengung zu erwarten, daß sie im Eiltempo sich auswirkt. Auch der Grad der Senkung im einzelnen wird schwerlich als plötzlicher Kurssturz erkennbar werden. Wesentlich bleibt, daß die begonnene Senkung nicht zum Stillstand kommt und daß die Wechselwirkungen Fortschritt an Fortschritt reihen, und zwar eben schließlich für alles, was der Mensch an Kleidung und Nahrung, körperlicher wie geistiger, braucht. Es ist nur ein Anfang und der ist nach alter sprichwörtlicher Lebensweisheit gelauter: Die Sorge aller muß der Anstrengung folgen, die ernstgemeinten Regierungsmaßnahmen nicht in den Anfängen stecken zu lassen. Dann wird doch der Tag kommen, von dem ab alle auch Nutzen haben und nicht mehr scheitern ob der Bescheidenheit der Anfänge, wie heute, sondern preisen die Tatkraft, die überhaupt den viel kritisiertsten Anfang gemacht hat.

Die ersten Erfüllungs- und Verständigungs-politiker sind auch mit Kritik und Schmäherung verfolgt worden — das Rheinland wurde aber dank ihres Mutes, „anzujagen“, doch frei. Die Billionenräuberei der Inflation wurde auch unter tausend Zweifeln, auch mit Opfern, von uns genommen — dennoch, sie brachte uns eine gesunde Währung zurück. Wor wären wir ohne sie?

So wird auch, wenn mehr geholfen und weniger kritisiert und gemauert wird, aus dem bescheidenen Anfang der Preisreduktion ein Erfolg werden.

Es ist falsch, zu sagen: was nützt mir eine Preisermäßigung von 2 Pfennigen, 4 Pfennigen, 5 Pfennigen? Wenn die erhofften Fortschritte auf der ganzen Linie Preisreduktionen und Großsenkungen bringen — das ist doch das Ziel! — dann werden daraus Marktbeträge für den Verbraucher. Für den Hand-

werker, für den Händler, der die Einzelabgabe um Pfennige verbilligt, werden sofort bei der Verzehn- und Verhundertfachung im Verkauf Marktbeträge! Auch das sollte der mit dem Anfang unzufriedene Verbraucher gerechterweise im Auge behalten. —

Allerdings: weil der Preisabbau nicht im Schnellzugtempo geht, weil sich die Kurse nur ganz langsam senken kann, weil Kursenkenkung erst für manches begonnen

## Briands Friedensrede Stärkster Beifall der Kammer — Schlagbaum für Nationalisten und Militaristen — Negatives Oerbede der Rechten

Aus Paris wird geschrieben:  
Die Rede, die Außenminister Briand heute in der Kammer gehalten hat, darf als eine der wirkungsvollsten Kundgebungen bezeichnet werden, die er im Laufe der von ihm geleiteten Friedenspolitik vollbracht hat. Es war überaus interessant, daß gerade die Elemente, die vor acht Tagen einem Franklin-Roosevelt wegen seiner scharfen Kritik an der Politik Briands Beifall spendeten, mit die ersten waren, die nicht nur Briand beim Betreten der Rednertribüne begrüßt haben, sondern auch seinen Befehnten Beifall spendeten. Die Rede hat manche Stellen enthalten, die ein Deutscher vielleicht nicht unterstreichen würde, sie war aber im großen und ganzen ein Befehntnis zur Vorkampfpolitik und ein Befehntnis dazu, daß Briand die Absicht hat, diese Politik fortzusetzen. Er hat offenbar im Einverständnis mit Tardieu in absichtlich feierlichem Tone diese Aeußerung getan, damit den Nationalisten und Militaristen der Weg versperrt wird, die da glauben, Briand vom Kabinett Tardieu trennen und dadurch zu Fall bringen zu können. Diese Hoffnung müssen sie nach dem Verlauf der heutigen Nachmittags-sitzung der Kammer begraben, denn es war nicht

hat, aber noch nicht für alles, was laut Lebenshaltungsinde zu den Daseinsbedürfnissen gehört, weil sich also der Anfang der Preisreduktion im Verbraucherhaushalt erst noch wenig auswirkt — deshalb darf auch auf Lohn- und Gehaltsreduktion kein Schnellzugtempo gelegt werden, deshalb darf auch hier keine plötzliche und starke Kursenkenkung kommen, deshalb muß auch hier langsam vorangeschritten werden.

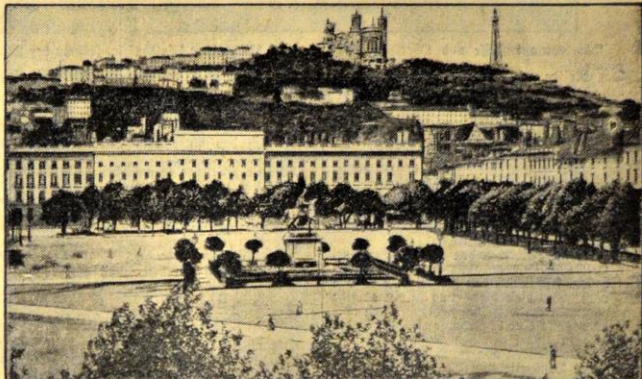
Tut man anderes, dann wird Sinn und Zweck der Preisreduktionen zerstört. Als Zweck wurde von Regierungsseite genannt: „Anfurbelung“ der Wirtschaft. Das bedeutet: erhöhten Absatz, erhöhten Beschäftigungsgrad, geminderte Arbeitslosigkeit. Borussia ausgerechnet bleibt — wie es auch Stegerwald in seinen Reden zustimmend bestätigt hat — die „zusätzliche“ Kaufkraft. Also, der Verbraucher soll mehr kaufen können, als bisher. Das kann er

nicht, wenn man ihm Lohn und Gehalt um so viel senkt, wie die Preisreduktion ausmacht. Der Zweck der Preisreduktion bliebe also unerfüllt. Senkt man aber gar Löhne und Gehälter in einem Ausmaße, das den Preisreduktionen so voraussetzt, daß es von ihr eingeholt werden wird, dann wird Sinn und Zweck der Preisreduktion ins Gegenteil verkehrt! Das darf nicht geschehen. Darum auch die Absicht des Gedankens, die Gehaltsreduktion der Beamten verfrüht wirksam werden zu lassen.

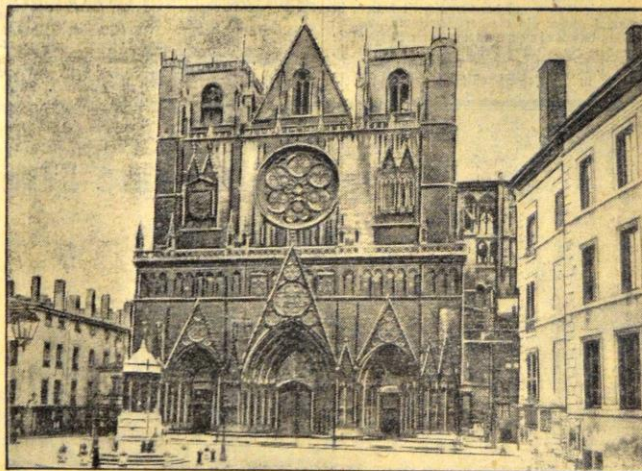
### Unruhen in Peru

REB Lima, 13. Nov. Ueber die Unruhen des dem Kupferbergwerk Malpaso werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die lokale Polizei hatte auf der Brücke nach Oroya Wachposten aufgestellt, um zu verhindern, daß sich die freisinnigen Arbeiter aus Malpaso mit denen von La Oroya vereinigen. Es entstand eine regelrechte Schlacht, in deren Verlauf zwölf Arbeiter getötet und etwa 25 verwundet wurden.

## Das Berggrüschunglück in Lyon



Blick auf das heimgekehrte Viertel am rechten Ufer der Saone



Die Kathedrale St. Jean im Mittelpunkt des zerstörten Häuserblocks. Jetzt ist sie das Hügel der Obdachlosen und Verletzten

## Politisches Attentat in Japan

REB Tokio, 14. Nov. Auf den japanischen Premierminister Hamaguchi wurde hier heute früh um 8,55 Uhr am Bahnhof ein Schuß abgefeuert. Die Kugel drang dem Premierminister in den Unterleib.  
Der Täter, ein junger Mann, wurde verhaftet, bevor er Zeit hatte, einen zweiten Schuß abzugeben. Nach einer ersten Untersuchung des Verletzten im Büro des Bahnhofsverwalters erklärte der Arzt, daß die Aussichten auf Wiederherstellung des Premierministers gut seien.

Der Premierminister wollte sich zur Zeit des Attentates nach Okazama begeben, um den dort heute beginnenden großen Jahresmännern beizuwohnen.

### Zustand des Verletzten

REB Tokio, 14. Nov. Die Ärzte haben sich veranlaßt gesehen, eine Narkoseoperation vorzunehmen. Der zweite Sohn des Premierministers, Iwane Hamaguchi, hat sich zur Wundentnahme zur Verfügung gestellt.

### Vor Auflösung des britischen Parlaments

REB London, 14. Nov. Daily Telegraph zufolge trifft die Arbeiterpartei jetzt Vorbereitungen für Neuwahlen. Die Minister sind der Ansicht, daß sie mit einer Auflösung des Parlaments Ende Januar oder Anfang Februar rechnen müssen.

## Münchener Chemieprofessor Nobelpreis-träger

REB Stockholm, 13. Nov. Die Akademie der Wissenschaften hat heute abend beschlossen, den diesjährigen Nobelpreis für Chemie dem Professor der organischen Chemie an der Technischen Hochschule München, Dr. Hans Fischer zu verliehen.

Deutschlands Reiteroffiziere gewinnen wiederum die „Military Trophy“ von Amerika



Oberleutnant Hoffe und Oberleutnant Momm    Reitmeister Waldensels, Führer der Mannschaft    Oberleutnant v. Nagel

Das Reiten um die Military Trophy, das größte Ereignis des internationalen Reiterfestes in New York, wurde zum zweitenmal von den deutschen Reichswehroffizieren gewonnen. Schon im Jahre 1928 konnten Deutschlands Reiter den weltumfinglichen Preis der Nationen an sich bringen.

Wie wir lesen

Eine Reihe von Experimenten über die Bewegung der Augen beim Lesen wurde im Psychologischen Laboratorium der Universität Cambridge angestellt; ihr Ergebnis wird in einem Bericht des Londoner Herzischen Forschungsausschusses veröffentlicht.

Nach diesem Bericht haben schon früher Forscher, welche die Sehbewegung der Augen untersucht haben, festgestellt, daß sich beim Lesen von links nach rechts diese Bewegung in einer Reihe von Zuckungen rudweise vollzieht, und daß nach jeder Bewegung eine Ruhepause eintritt, in der das Auge in einem gewissen Ruhezustand verharrt. Beim Wenden von rechts nach links vom Ende einer Druckzeile zum Beginn der nächsten ist diese Augenbewegung dagegen regelmäßig und ruhig.

Die kurzen rudartigen Bewegungen vollziehen sich sehr rasch, und die Dauer der Pausen, in denen die Augen auf der Druckzeile haften, ist zehnmal größer als die der Bewegung.

Was das Lesequantum einer Person, die von dem Inhalt der Lektüre nicht gefaselt ist, betrifft, so geschieht das Lesen rasch und regelmäßig, und diese Schnelligkeit erhöht sich, je

mehr sich das Auge dem Ende eines Satzes nähert.

Wenn die Lektüre gedanklich stark in Anspruch nimmt und zur Konzentration zwingt, wird das Lesen im allgemeinen langsam und unregelmäßig.

Die Verluste sollen noch andere bemerkenswerte Erkenntnisse zur Folge gehabt haben. Welche Förderung die Wissenschaft durch diese Spitzfindigkeiten erfährt, muß jedoch dahingestellt bleiben.

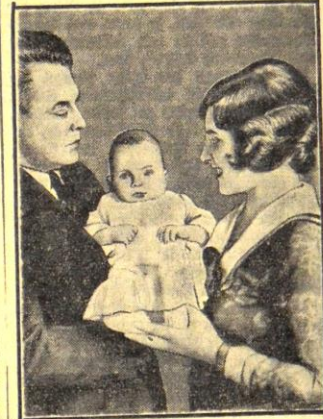
Der rasende Fahrstuhl

Der elektrische Fahrstuhl, der kürzlich sein Jubiläum feierte, hat mit der Entwicklung der horizontalen Beförderungsmittel gut Schritt gehalten. Noch vor zehn Jahren betrug die höchste erreichbare Geschwindigkeit 150 Meter pro Minute; heute ist diese Geschwindigkeit in Amerika bereits verdoppelt worden, und ein Lift, der zur Wut- und Abfahrt in einem 40 Stod hohen Wäskenträger früher fünf Minuten benötigte, schafft die gleiche Leistung nunmehr in zweieinhalb Minuten. Das ist ein ganz gehöriges Tempo, und die Fahrtgeschwindigkeit muß vor der Ankunft im Erdgeschoß pneumatisch ab-

gebremst werden, um den Insassen durch plötzliches Abstoppen keinen Schaden zuzufügen. Aber es zeigt sich auch beim Fahrstuhl, daß Zeit Geld ist, und die Amerikaner beklagen sich darüber, daß sie noch immer zuviel Zeit im Lift verstreuen; deshalb haben die Fahrstuhlbauer neuerdings die Höchstgeschwindigkeit ihrer Erzeugnisse weiter zu steigern versucht und einen Fahrstuhl herausgebracht, der 360 Meter in der Minute zurücklegt. Damit dürfte allerdings die Beschleunigung jenseitiger Transportation ihr Ende erreicht haben; denn noch höhere Geschwindigkeiten würden sich die Passagiere wohl schon mit Rücksicht auf ihre Nervenenergie verbiten.

Die Geschichte des Jünglings Jeneff. Erzählung von P. Maurus Carnot. 124 Seiten. Pöschel, M. 4,80. Geb. M. 6.—. Verlagshaus Venziger und Co., A.-S., Gmündener, Köln. — Man wird bei dieser Erzählung unwillkürlich an E. F. Webers Jüngling Jeneff erinnert. Der Verfasser hat jedoch davon keine Stelle entlehnt. Es ist ihm gelungen, unabhängig seine eigenen Wege zu gehen. Diese Unabhängigkeit ist größtenteils das Resultat der Erfindung neuer Ereignisse und Szenen. Aber auch die neuartigen Verhältnisse, die Carnot geschaffen, tragen dazu bei, dieser Novelle ein ganz und gar eigenes Gepräge zu geben. Carnot erzählt in diesem Buch die Geschichte des unruhigen, eigensinnigen Grundbesitzer in einem naturalistischen Stil, in einer Sprache, die schärfert und blüht. Das Leben dieses „Jeneff“ ist wie ein behäbiges Erblühen. Ereignisse und Personen treten und bewegen sich in Wohl und Mut wie die häusliche Zeit der bösen Straßengelichte.

• Toni Ketschmann-Glas. Ein Buch von bester Schmeißel. Roman. Genslein M. 5,50, gebunden M. 8,80. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. — In der rauhen Zeit des 17. Jahrhunderts, in Schwarzpulver-Geschichten beginnt diese Erzählung, die von der Geschichte, von der Seele des Glases handelt, beginnt mit einer jenen Kinderfreundschaft zwischen einem vernachlässigten Herrenkinds und einem Glasbrennerkinder vom Bau. Aber der düsternen Kindheit und Jugend des Glases, in die Kriege, Not und Mord ihre Schatten werfen, steht wie ein lodender Stern Venezia. Damit ist das zweite Grundmotiv des Buches angeschlagen, die deutsche Zehnität nach dem Süden. Das Mädchen gibt sich ihr Gefangen. Sie folgt dem fremden Glasbrenner in seine Stadt. Die Glasblase im Schwarzpulver geht in Flammen auf, der Jüngling zieht nach Nürnberg, um in seiner Kunst weiterzukommen. Das Ganze gliedert einer fester aufeinander Senate, beherzigt von den beiden führenden Motiven, die dann im Finale in einem großartigen Symbol zusammenfließen.



Das „Kontrakt“-Baby

Das Bild dieses Babys geht trotz seiner erst zehnmonatigen Würde bereits durch alle amerikanischen Zeitungen. Denn seine Eltern haben vor der Ehe folgenden Kontrakt geschlossen: Sollte innerhalb von zwei Jahren Mister Moore und seiner Frau ein Kind geboren werden, so sollte die Ehe weiterbestehen, wenn nicht, sollte sie aufgelöst werden. Nun ist durch die Geburt eines Kindes dem jungen Paar ein ferneres Zusammenleben gestattet. — Echt amerikanisch, aber sehr verwerflich!

Es gibt keine älteren Herren mehr!



Freude am Leben

gesunder Optimismus - das ist das beste Rezept zur ewigen Jugend! Denn Freude malt grün und blau - Griesgram dagegen sieht alles grau! Um sich jung zu fühlen, braucht es jedoch keine übertriebene Äußerlichkeit! Keine übertrieben moderne Kleidung! Auch keine Eitelkeit, sondern nur

Gepflegtheit!

Man kann sich gediegen, ruhig, vornehm kleiden - und dennoch jugendlich! Gepflegt und gewählt - und dennoch billig! Wer zu uns kommt, wird dies bestätigt finden! Wer bei uns kauft, erhält das Kleidungsstück, das seiner Art entspricht! Das Kleidungsstück, in dem er sich jung und wohl fühlt!

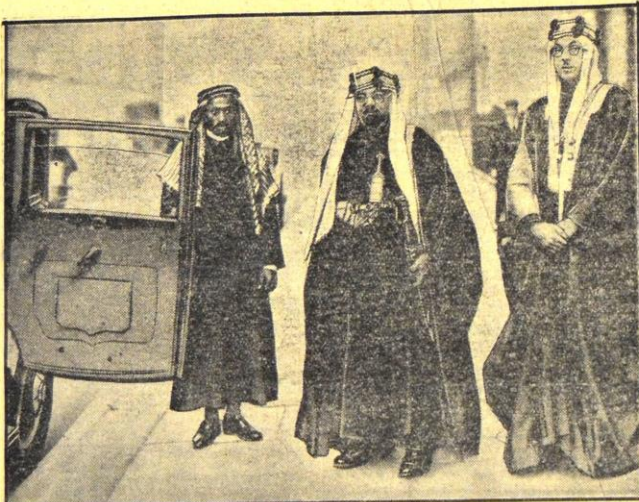
BAMBERGER & HERTZ

Die zuverlässigen Kleiderfachleute Köln, Breite Straße, Ecke Berlich



**Dank durch Elefanten beim Prunkzug des neuen Oberbürgermeisters in London**  
Die unruhigen Elefanten im Prunkzug  
Bei der alljährlich stattfindenden prunkvollen Einführung des neuen Oberbürgermeisters von

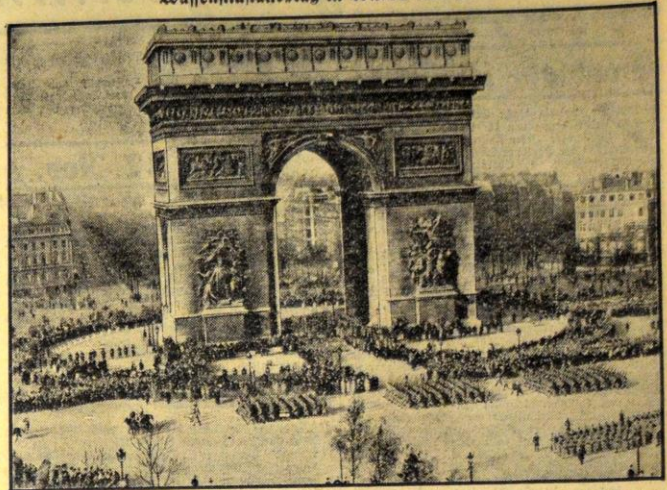
London ereignete sich diesmal ein schwerer Unfall. Vier große Elefanten, die in dem Umzuge mitgeführt wurden, brachen plötzlich aus und richteten unter den Zuschauern große Verwirrung an. Etwa 30 Personen wurden durch die Elefanten verletzt.



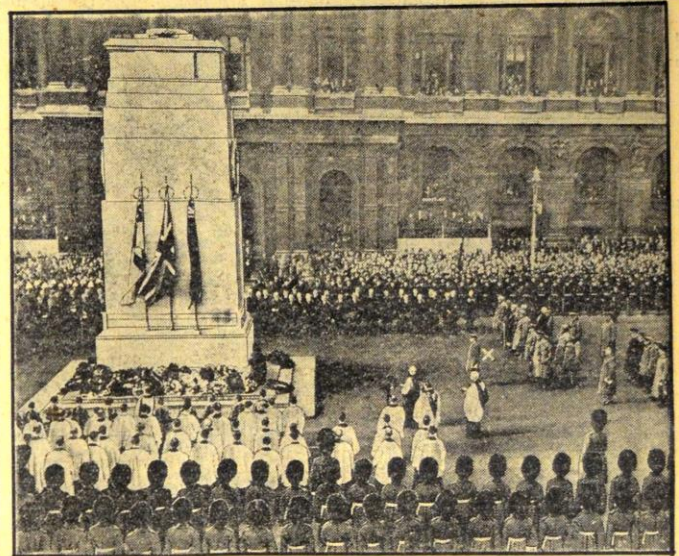
**Arabien's erster Gesandter in London.** Unser Bild zeigt Excellenz Scheich Hafiz Bahba, den ersten Gesandten des arabischen Königreiches Hedschas, und seine Sekretäre nach dem Empfang beim englischen König.

Selbstam berührt der Gegensatz zwischen der altmorghanländischen Tracht dieser Abstammlinge des einst mächtigen Wüstenvolkes und dem Auto, dem Wahrzeichen der heute beherrschenden nordischen Riesenstadt, in die Arabien nun seine ersten Vertreter entsandt hat.

**Waffenstillstandstag in London und Paris**



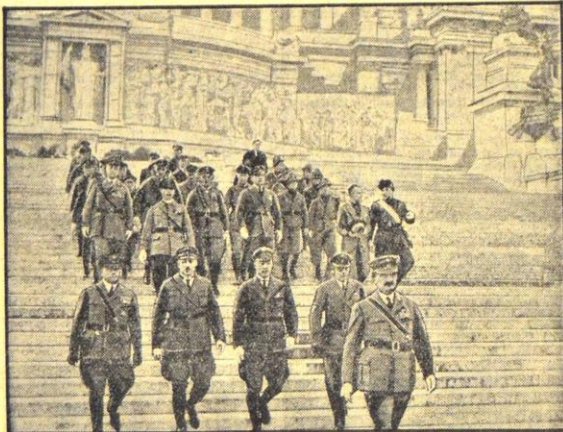
Der feierliche Aufmarsch am Arc der Triumphe in Paris, unter dem das Grab des Unbekannten Soldaten liegt.



Zwei Minuten Schweigen vor dem Cenotaph, dem Londoner Gefallenen-Denkmal.

Der 11. November, der Tag des Waffenstillstandes, wurde in Paris und London feierlich begangen. Ein zweiminütiges Schweigen der Riesenmenge, die am Cenotaph, dem Londoner

Grab des Unbekannten Soldaten versammelt war, eine feierliche Parade am Arc de Triumphe von Paris ehrte das Andenken der Weltkriege-Gefallenen.



**Deutsche Stahlhelmsabordnung in Rom**  
Die Stahlhelmer nach der Kranzniederlegung am Denkmal des Unbekannten Soldaten in Rom.

Haakon VII., König von Norwegen, dessen 25jähriges Regierungsjubiläum am 18. November mit großen Feierlichkeiten begangen wird.



Jaapzar, der belgische Ministerpräsident



.. und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die zarte und empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine **NIVEA KINDERSEIFE** verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; sie dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis: 70 Pig



**Angenehmes Rasieren durch NIVEA-CREME**

Sie müssen sich vor dem Einseifen mit Nivea-Creme einreiben, jedoch nicht zu stark, damit die Schaumerzeugung nicht beeinträchtigt wird. Sie werden dann sehen, dass auch tägliches Rasieren Ihre Haut nicht angreift. Sie werden nicht mehr unter schmerzenden Rötungen und aufgesprungenen Stellen zu leiden haben. Sie werden gleichzeitig feststellen, dass Ihr Aussehen jugendlicher, straffer und gepflegter wird. **Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn nur sie enthält das hauptplegende Eucerit, und darauf beruht ihre besondere Wirkung.**  
Dosen: RM 0.20, 0.30, 0.60 und 1.20 | Zinntuben: RM 0.60 und 1.00